Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 20

Rubrik: Apropos Sport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Entwicklung läuft ihnen davon

Vor 65 Jahren stand der von der englischen Oberschicht eingeführte Amateurismus noch hoch im Kurs. Wer Handwerker war, also mit seiner Hände Arbeit sein Brot verdiente, durfte nicht an sportlichen Wettkämpfen teilnehmen. An der berühmten und

Von Speer

traditionsreichen Ruderregatta in Henley zum Beispiel wurde 1920 der Vater von Grace Kelly, weil er von Beruf Maurer war, zurückgewiesen. Und heute, sechs Jahrzehnte danach, kann sehr wahrscheinlich der jetzt schon Millionen verdienende, äusserst begabte Racketschwinger Boris Becker an den Olympischen Spielen in Seoul teilnehmen ...

Brundages Kontrollgänge

Zu Zeiten von Avery Brundage, damals Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOK), wurde der österreichische Skistar Karl Schranz aus dem olympischen Wettkampf verbannt, als herauskam, dass er bei einem Jux-Fussballspiel anstössige Kaffeewerbung betrieben hatte. An den Olympischen Spielen 1972 in München, so erzählte IOK-Mitglied Willi Daume (BRD), machte Brundage noch regelmässige Kontrollgänge durch das Olympische Dorf. Er ging von Haus zu Haus und beanstandete sogar Reisetaschen mit Symbolen von Luftlinien ... Elf Jahre später erklärte der jetzige IOK-Chef, Juan Antonio Samaranch, an einer Pressekonferenz: «Wir müssen nicht mehr definieren, wer ein echter Amateur ist, sondern wer ein echter Profi ist.» Begründung: «Olympische Spiele zählen zu den herausragenden Ereignissen dieser Welt. Deshalb müssen die Spiele auch ein echtes Gipfeltreffen sein. Die wirklich weltbesten Sportler müssen daran teilnehmen können, nur *die* nicht, die offiziell als Profis gelten...»

Medaillen steigern Marktwert

An den Winterspielen in Sarajevo erklärte Willi Daume: «Man muss grundsätzlich umdenken. Wollte man noch den Amateur früherer Jahrzehnte, müsste man auch die gesellschaftlichen Verhältnisse von früher schaffen. Keiner kann das, keiner will das. Ich bemühte mich um die allgemeine Erkenntnis, dass es nichts Schlechtes ist, dass ein Sportler auch Anteil am finanziellen Ertrag der Veranstaltungen hat; von der grösseren Chancengleichheit ganz abgesehen.» Im gleichen Atemzug stellte er fest: «Wir haben keine offenen Spiele.» Und er fügte den zukunftsschweren Gedanken hinzu: «Schon gar nicht mag ich daran denken, was auf uns zukommt, wenn 1988 in Seoul auch Tennis olympische Sportart sein soll.»

Zwei Jahre später erklärte der gleiche Mann in einem «Spiegel»-Interview: «Mit dem Internationalen Tennisverband bin ich ganz und gar der gleichen Meinung: Das olympische Tennisturnier sollte zum Tennis-Wettbewerb Nummer eins in der Welt werden – die wundervolle Wimbledon-Tradition in allen Ehren. Und das bedeutet, dass auch die besten Spieler (Grossverdiener) daran teilnehmen. Wir haben mit fast allen Topspielern gesprochen, und alle haben gesagt: Wir wollen bei den Olympischen Spielen dabei sein. Es ist das Höchste für uns.» Sie wissen, dass mit einer Medaille auch ihr Marktwert steigt ...

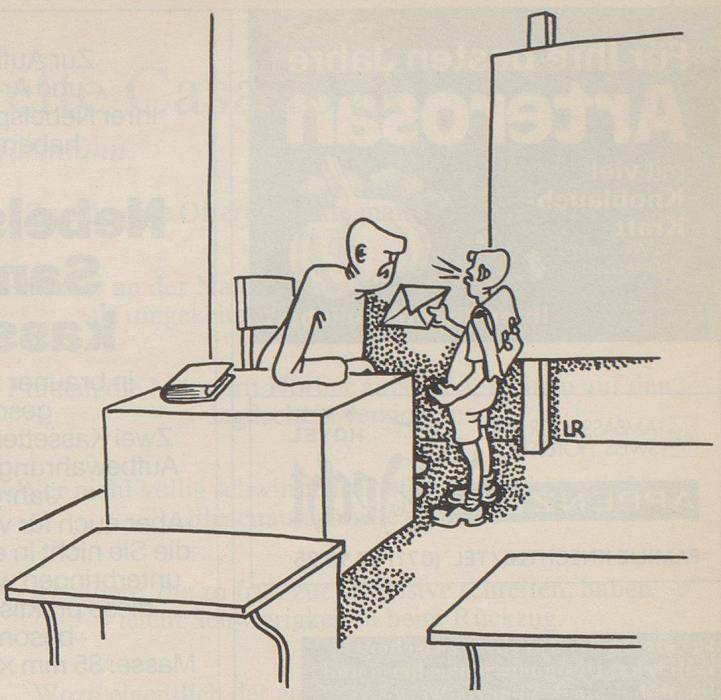
Immer wertvollere Preise

«Die Zeiten», so Daume an anderer Stelle, «haben sich gewandelt. Auch im antiken Olympia wurde schon reichlich verdient. Als Siegespreis gab es sogar schöne Mädchen ...»

Wunschdenken, Herr Daume? Die Preise auszusuchen wäre sicher eine höchst angenehme Aufgabe und würde die schweren Sorgen eines Olympiers vertreiben helfen ...

Doch zurück zur Antike: In den Anfängen der Olympischen Spiele, die historischen Quellen zufolge vom griechischen Helden Herakles zu Ehren der Göttervater Kronos und Zeus ins Leben gerufen worden sein sollen, haben die antiken Sportler jahrzehntelang lediglich um einen Ölzweig und um die Ehre gekämpft. Erst in der Dekadenz mit ihren typischen Entartungserscheinungen wurden die Sieger mit immer wertvolleren Preisen und Ehrungen überschüttet. Der damit einhergehende kulturelle Niedergang in Hellas führte schliesslich zum Zerfall und später zum Verbot der antiken Spiele im Jahr 393 n. Chr. ...

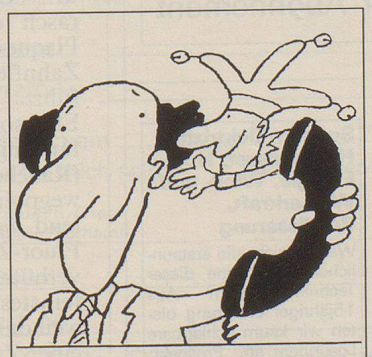
Ähnlichkeiten mit der heutigen Entwicklung sind, das sei hier hoch und heilig kundgetan, selbstverständlich rein zufällig. Apropos Vergleich: «Apollo erlaubte mit der Zeit, dass den Siegern Goldgeschenke gemacht wurden, Coubertin erlaubte es glücklicherweise nicht. Grundsätze sind keine Sache der (olympischen) Götter.» (Jean Giraudoux)



«Hiermit möchte ich termingerecht und schriftlich bei Ihnen kündigen.»

Informieren Sie sich darüber bei uns!

Unsere PARI-CARD° bringt Ihnen VORTEILE!



Nebelspalter-Witztelefon
01·55 83 83

Sprichwörtliches

(mit kleinen Webfehlern)

Aller Anhang ist schwer.

Der Geldschein trügt.

Die Liebe geht durch den Wagen.

Wo viel Licht ist, sind auch viele Satte.

Unter Boxern: Weh dem, der liegt.

Ente gut – alles gut.

pin

Us em Innerrhoder Witztröckli

De Füselier Manser gett Urlaub ii, siini Frau hei e gaaz e schwääri Geburt. Er taar hee. Noch viezeh Tage gett er wieder Urlaub ii, siini Frau hei e gaaz e schwääri Geburt. «Oms tuusig Gotts wile, was ischt denn mit Euere Frau, heed Ehr mii aagschwindled?» frooged de Hoptme. «Hettocht (niemals), Hebamm ischt si», säät de Manser.

Sebedoni